

Ersteinst täglich, mit Ausnahme der Tage nach Sonn- u. Feiertagen.

Pränumerationspreis:
in loco:
Halbjährig 10 fl. — kr.
Vierteljährig 5 " — "
Monatlich 2 " 50 "
Retrachtung in's
Wirtshaus 1 " — "
sonstige Nummern 5 kr.

Zeit Vorüberlieferung:
im Inland:
Halbjährig 7 fl. — kr.
Vierteljährig 3 " 50 "
im Ausland:
Halbjährig 9 fl. — kr.
Vierteljährig 4 " 50 "

Für die Redaction verantwortlich:
Adolf Reissenberger.

Manuskripte werden nicht zurück-
gegeben; unfrankirte Briefe nicht an-
genommen.

Sermannstädter Zeitung

vereinigt mit dem

Siebenbürger Boten.

Inserate
werden in der Administration dieses Blattes (Wintergasse 9) angenommen;
ferner bei den Annoncen-Expeditoren: in Budapest: Haasenstein & Vogler, A. V. Goldberger; in Wien: A. Oepplik, Haasenstein & Vogler, Rudolf Mosse, M. Dukes, H. Schalek, J. Danneberg; in Berlin, Hamburg, Paris: Haasenstein & Vogler; in Frankfurt a/M.: Haasenstein & Vogler, G. L. Danneberg & Co.

Insertionspreis:
Der Raum einer einseitigen Carondeilseite kostet beim einmaligen Einrücken 7 kr., das zweite Mal 6 kr., das dritte Mal 5 kr. 3 B., eckel der Stempelgebühr à 30 kr.

Billal-Abonnements-Bureau: In Adelsbach bei J. Hedrich's Erben, Buchbinder; in Mühlbach bei Herrn Josef Wagner, Kaufmann; in Klausenburg bei Herrn Johann Stein, Buchbinder; in Sätz bei Herrn M. Haupt, Buchbinder; in Kronstadt bei Herrn Heinrich Zeidner, Buchbinder; in loco, Unterstadt, bei Herrn Ludwig Kurovsky, Kaufmann, Schmeidegasse Nr. 17, woselbst die Abonnements-Beträge franco erbeten werden.

Nr. 58.

Sermannstadt, Dienstag den 11. März 1890.

106. Jahrgang.

Tisa's Rücktritt.

Seit 6. d. besteht in Ungarn eine ernste Ministerkrise. Die Entscheidung dürfte seitens der Krone voraussichtlich binnen wenigen Tagen nach Erledigung des Budgets und des Honvédgesetzes im Magnatenhause erfolgen. Und zwar ist es Koloman Tisa, der Mann, der seit fünfzehn Jahren an der Spitze der ungarischen Regierung steht, welcher sich genötigt erachtet, für sich und sein Cabinet die Entlassung zu fordern, falls, woran kaum zu denken ist, sich die Mitglieder des Ministeriums nicht auf den Standpunkt stellen, welchen der Minister-Präsident isirirt einnimmt.

Die Differenz, um welche es sich handelt, ist bekannt. Nach dem bisher geltenden ungarischen Heimatsgesetz verliert jeder durch mehr als zehn Jahre im Auslande weisende Ungar seine Heimats-Berechtigung, wenn er die ganze Zeit über die Rechte und Pflichten derselben nicht ausübt. Demgemäß wäre Kossuth nicht mehr als Ungar zu betrachten. Die Opposition schlug bekanntlich aus diesem Umstande Capital gegen Tisa und verlangte ein Specialgesetz, durch welches die ungarische Staatsbürgerchaft Kossuth's restaurirt werden sollte. Tisa verweigerte die Vorlage eines Specialgesetzes; er erklärte, Kossuth sei in Folge zahlreicher Ernennungen zum Ehrenbürger ungarischer Communen als Ungar zu betrachten und bedürfe keiner speciellen Rehabilitation. Im Uebrigen versprach der Ministerpräsident ein allgemein gültiges neues Heimatsgesetz, welches auch Kossuth zugute kommen würde, indem es die Bestimmung enthalte, daß das Ehrenbürgerrecht mit der Heimatsberechtigung in den gesetzlichen Wirkungen gleichgestellt erscheine.

Dieses ex abrupto gegebene Versprechen Tisa's verstimmte einen Theil der Majorität und überraschte die übrigen Minister sehr unangenehm. Doch gelang es Tisa, die herrschende Aufregung in seiner Partei und in seinem Cabinet zu beschwichtigen. Da ließ es sich Kossuth einfallen, einen Brief zu veröffentlichen, worin er in unerhört heftiger Weise den recht-mäßigen Bestand der Ordnung der Dinge in Ungarn angriff. Damit war der Conflict fertig. Tisa beharrte bei der Formulirung des neuen Heimatsgesetzes darauf, daß er sein Versprechen einlösen und daß die für Kossuth günstige Bestimmung betreffs des Ehrenbürgerrechtes in dem Entwurfe aufgenommen werden müsse; die übrigen Minister dagegen wollen nach dem Auftreten Kossuth's von einer Connivenz gegen denselben nichts wissen und in dem Ministerrathe unter dem Vorhitz seiner Majestät konnte diese Differenz nicht ausgeglichen werden.

Die Sache steht nunmehr so: Herr v. Tisa anerkennt die Berechtigung der Anschauungen seiner Minister-Collegen und ist weit davon entfernt, seitens der Krone zu erwarten, daß sie zu seinen Gunsten entscheiden werde. Er hält sich aber durch sein der Opposition gegebenes Versprechen gebunden, auf seinem Standpunkte zu beharren. So bleibt ihm nichts Anderes übrig, als zu demissioniren, und da er der Chef des Cabinets ist, die Demission des Gesamtcabinetts zu überreichen.

Angeht dieses Standes der Dinge kann man leider nichts Anderes sagen, als daß Koloman Tisa der Precision der oppositionellen Minorität des ungarischen Parlaments weicht. Formell allerdings nicht. Er hat alle Stürme der Opposition siegreich abgeschlagen und für alle Vorlagen und Actionen die überwiegende Majorität für sich gehabt. Ja, die Majorität schien sich von Sturm zu Sturm mehr zu festigen und umringt den Ministerpräsidenten dicht und fest wie ein Wall. Trotzdem läßt sich nicht

leugnen, daß das Versprechen, welches Herr von Tisa der Opposition gab, ein erpreßtes insofern war, als es gegeben wurde, um neuen Stürmen und Scandalen vorzubeugen. Er reichte der Opposition, um sie zu beschwichtigen, einen Finger und daran zieht sie ihn nun rettungslos von seinem Plage herab. Er fällt, weil er in einem Moment der Schwäche vor dem drohenden Sturm der Opposition zurückgewichen ist.

Die Apponji, Karolyi, Polonyi, Raas, Cstóbs und Consorten haben ihren Zweck erreicht. Sie halten den ihnen verhassten Ministerpräsidenten beim Finger eines übereilt gegebenen Versprechens fest und lassen ihn nicht mehr aus. Aber zu freuen brauchen sie sich ihres Sieges nicht. Das „Wehe den Besiegten“ wird sich für sie zu einem „Wehe den Siegern“ verwandeln. Sie haben den Parlamentarismus auf den Kopf gestellt, indem sie den Minoritäts-Willen über den Willen der Majorität triumphiren machen. Die erste bittere Frucht ihres selbstmörderischen Beginneus werden sie in dem Momente zu kosten bekommen, in dem sie erfahren werden, daß das Cabinet, welches nach Tisa kommt, auf ihre Beistandnisse weit weniger Rücksichten nehmen, ihren Scandalen weit geringere Tüdnung widerfahren lassen wird, als sie von Tisa gewohnt waren. Das Incolatgesetz zu Gunsten ihres unheilvollen Gözen Kossuth, das sich Tisa von den Scandalmachern thatsächlich hat abringen lassen, das werden sie von seinem Nachfolger zunächst nicht bekommen.

Politische Uebersicht.

Sermannstadt, 10. März

Ohne irgend einen concreten Anlaß, wenn es nicht etwa eine Neujahrsgratulation sein sollte, hat der bekannte pensionirte General und gewesene Abgeordnete Trajan Doda aus Bukarest ein mit zahlreichen Unterschriften versehenes Beglückwünschungsschreiben erhalten, welches gendern lautet: „Herr Doda! Auch uns erwärmen diejenigen Principien, von welchen Sie in dem Kampfe geleitet werden, den Sie im Interesse des Romanismus führen. Da wir sehen, mit welchem Mannes-muthe Sie die nationale Fahne hochhalten, erachten wir es für unsere Pflicht, Sie zu beglückwünschen. Wir wünschen Ihnen noch viele Jahre, damit Sie sich an den Früchten Ihres Kampfes erfreuen und damit Sie noch lange unseren, jenseits der Grenze wohnenden Brüdern und uns als Vorbild der nationalen und Vaterlandsliebe dienen können. Bukarest im Januar 1890.“ — Unterzeichnet ist dieses Schreiben, wie „P. Raplo“ mittheilt, vom Präsidenten und den Vicepräsidenten des rumänischen Senats, von zahlreichen Senatoren, Abgeordneten, Bischöfen, Generalen, Universitäts-Professoren, ehemaligen Ministern, Schriftstellern, Journalisten, Bürgern und Beamten, was dieser gegen Ungarn gerichteten Demonstration einige Bedeutung verleiht. Nur die jetzigen Minister haben die Zuschrift nicht unterfertigt.

Aus Rom fährt die „Kreuzzeitung“ telegraphisch von einer langen Unterredung Waldersee's mit Crispi und dem italienischen Kriegsminister über die Bemessungsfrage.

Das „Journal des Débats“ und die „Republique Française“ beschäftigen sich mit der bevorstehenden Debatte über die Haltung des Cabinetts gegenüber der Konferenzinladung, dieselben erklären dessen Theilnahme an der Konferenz für unerlässlich und drücken den Wunsch aus, die Debatte möge rasch abgeschlossen werden, damit die Interessen Frankreichs nicht compromittirt werden.

Einem officiellen Telegramme zufolge wurden die französischen Posten in Kutauu am 5. d. Früh neuerlich von den Eingebornen von Dahomey

angegriffen, welche jedoch mit beträchtlichen Verlusten zurückgewiesen wurden. Die Anzahl der Gefallenen, unter welchen sich mehrere Amazonen befinden, wird auf 400 geschätzt, während von französischer Seite acht eingeborene Tirailleurs und ein französischer Kanonier getödtet und eine gleiche Anzahl verwundet wurden. — Aus Wyddah, einer zu Dahomey gehörenden Stadt, wird ein unglückliches Ereigniß gemeldet. Trotz der Warnung des Gouverneurs, welcher sechs Franzosen, beziehungsweise die in Wyddah wohnenden Europäer aufforderte, sich mit dem französischen Posten in Kutauu zu vereinigen, wurden dieselben, da sie sich in Sicherheit wähten, durch den Verrath des portugiesischen Gefällspächters Candido den Bewohnern von Dahomey ausgeliefert und, wie man glaubt, nach Abomey gebracht.

In der italienischen Kammer wurde das Grünbuch über Aethiopien vertheilt. Dasselbe enthält 427 Seiten und umfaßt den Zeitraum vom 15. Januar 1857 bis 9. September 1889, sowie die Documente von den ersten Versuchen Cavour's angefangen, durch missionäre Beziehungen mit Abyssinien anzuknüpfen, bis zu dem Abschlusse des italienisch-äthiopischen Vertrages mit dem König Menelik. Das Grünbuch enthält auch den Wortlaut des am 2. Mai von Menelik unterzeichneten und am 29. September 1889 ratificirten italienisch-äthiopischen Vertrages. Dieser Vertrag besteht aus 20 Artikeln, von welchen Artikel 13 die genannte Bezeichnung der Grenzen der gegenwärtigen italienischen Besitzungen enthält. Art. 17 lautet wörtlich: „Der König von Aethiopien willigt ein, sich in allen Verhandlungen mit anderen Mächten oder Regierungen der Vermittlung der Regierung des Königs von Italien zu bedienen.“ — Das Grünbuch enthält auch den Wortlaut des am 9. December 1888 von Antonelli im Namen des Königs Humbert und vom Sultan Rahomed von Koussa unterzeichneten und am 13. November 1889 ratificirten Vertrages. Der Vertrag garantiert die Sicherheit der Straße Assab-Koussa-Schoah für alle Karawanen von und nach Assab und anerkennt die italienische Besitzung auf der ganzen Küste von Umfialah bis Kasubumera. Falls der Sultan von Koussa angegriffen werden sollte, werde derselbe die italienische Flagge hissen und seine Staaten als unter den italienischen Schutz gestellt erklären, ebenso werde er jede durch Koussa ziehende Karawane von Sklavenhändlern angreifen lassen.

Das britische Armeebudget für das Fiskaljahr 1890/91 weist verglichen mit dem vorjährigen eine Zunahme um 398.768 Pfund Sterling auf, welche hauptsächlich der Herstellung neuer Magazingewehre und den höheren Preisen für Kohle, Eisen und Proviand zuzuschreiben sind. Der Totalbetrag des Budgets beläuft sich auf 17,717.800 Pfund Sterling.

Der Führer der serbischen Radicaleen, Pajics, ist nach kurzem Aufenthalt in Warschau in Petersburg angekommen, wo er sofort begonnen hat, die verschiedenen panslawistischen Führer zu besuchen. Ferner ist er von allen Ministern empfangen worden und hat mit denselben längere Unterredungen gehabt. Pajics sagt, er wolle bei seiner Anwesenheit die communalen und municipalen Institutionen studiren, doch ist bereits anerkannt, daß er in einer politischen Mission nach Petersburg gekommen.

Die Belgrader Journale vom 6. d. feiern den Jahrestag der Proclamation des Königreiches und der Abdankung des Königs Milana je nach ihrem Parteistandpunkte. Der Artikel des in Festaussage erschienenen officiellen „Objek“ schließt in folgender Weise: „In der glorreichen Geschichte unseres Königreiches wird der 22. Februar 1889 immer eines der glänzendsten Blätter ausfüllen, in der politischen Geschichte Serbiens wird er als Datum des Beginneus einer großen politischen und staatlichen Wiedergeburt gelten und für das gesammte Serbentum den Moment der Rückkehr des serbischen Königreiches auf den Weg der traditionellen nationalen Politik bezeichnen.“

Ein Artikel der „Swoboda“ sagt: Die Frage der Anerkennung des Prinzen Ferdinand sei durch die Einforderung der russischen Occupations-

Feuilleton.

In eigener Schlinge.

Criminal-Novelle von F. Knefeld.
(4. Fortsetzung.)

Die beiden Zeugen, zu denen sich noch mehr gestellten, behaupteten das Gegentheil. Der Wäcker und der Commissionär entfalteten überhaupt einen besondern Eifer, Schuldbeweise gegen den Fortschibissen zu sammeln, und hatten dazu ihre guten Gründe. Sie standen ob ihres Lebensmandels nicht im besten Rufe in Salon und wußten wohl, daß mancher ihnen das Verbrechen zutrauen mochte, ja daß man sie sogar seitens der Polizei beobachtet hatte. Da aber nicht das geringste Verdächtigende gegen sie vorlag und sie sogar ihr Alibi wie zufällig nachgewiesen hatten, so war in keiner Weise gegen sie einzuschreiten gewesen. Kein Wunder, daß sie nichts lehnlicher wünschten, als den wahren Verbrecher je eher je lieber überführt und der gerechten Strafe überwiesen zu sehen.

Gewissermaßen im Bunde der Dritte war Vater Etienne Grandjean. Er hatte einen wahrhaft grimmigen Haß auf André Rogier geworfen, dessen That er als eine besonders gegen ihn verübte Schandthat, ja als Un-dankbarkeit und Racheact betrachtete, denn der aus dem nahen Avrin stammende Burich war als Pathe seiner Frau viel auf seinem Hof gewesen, hatte als Kind armer Leute manche Wohlthat empfangen und sich auch später, nachdem er Fortschibler und Fortschibler geworden, noch häufig dort eingefunden, bis Mutter Glodie, der ein paar tolle Streiche von ihm zu Ohren gekommen, sich eines schönen Tages seine fernern Besuche energisch verboten hatte.

Es verging fast kein Tag, an welchem Vater Etienne nicht nach Salon gegangen wäre, um sich nach dem Gange der Untersuchung gegen Rogier zu erkundigen, und die Stadt war kein genug und das Gerichtsverfahren nicht so geheim, daß er nicht Nachrichten hätte sammeln können, die er

alsdann mit Genugthuung zu Hause verkündete, wo er zu seinem Jorne keine gläubigen Zuhörer fand. Seine Frau war schwankend, bald glaubte sie an die Schuld ihres Pathen; bald zweifelte sie daran; Sohn und Tochter waren aber fest von der Unschuld des Jugendfreundes überzeugt; es kam öfter zu heftigen Auftritten zwischen dem Vater und den Kindern, bei denen die Mutter vergeblich die Vermittlerin zu spielen versuchte und die in der Regel damit endigten, daß Marie aus dem Zimmer stürzte und sich in ihrer Kammer oder an einem andern Orte verbarg, wo sie ihrem Jammer und Herzeleid ungesehen in Thränen und Seufzern Luft machen konnte.

Die Mutter sah es doch und drang in Marie, ihren Kummer ihr zu vertrauen. Sie verweigerte hartnäckig jede Auskunft, wenn sie auch nicht in Abrede zu stellen vermochte, daß ein schwerer Gram an ihr zehre.

„Laß mich, Mutter, laß mich,“ war ihre einzige Antwort, „du kannst mir nicht helfen, wenn ich's auch sage, es nützt doch nichts.“

Der armen Frau war neben dem nur von dem einen Gedanken der Rache an dem Mörder Delopin's besetzten Gatten und der täglich mehr dahinstreifenden Tochter ihr verständiger, ruhiger Sohn der einzige Trost, und auch der sollte ihr, wemgleich nur für etliche Wochen, geraubt werden. Pierre, der Reserviste war, hatte die Aufforderung erhalten, sich in Nimes zu einer mehrwöchentlichen Lebung zu stellen.

Am Tage vor Pierre's Abgang nach Nimes kehrte Vater Etienne aus Salon mit triumphirender Miene heim. Die Voruntersuchung war beendet und Rogier dem nächsten Schwurgericht zur Aburtheilung übergeben.

„Was er nun bei seinem dem Verneunen bleiben oder endlich eingestehen, es ist Alles eins, er wird verurtheilt,“ sagte er, „und sieht der Burich, daß es ihm wirklich an den Krügen geht, wird er die Suppe schon nicht allein auseffsen wollen, sondern seinen Mitschuldigen nennen. Die Aus-sagen von Amouroug und Gysantier brechen ihm vollends das Genid,“ fügte er hinzu und erzählte des breiteren die von den beiden letztern gegen Rogier erhobenen Beschuldigungen.

„Woher weißt du nur das Alles, Vater?“ fragte die Frau.

„Amouroug und Gysantier haben mir's selbst erzählt.“

„Mit solchen Menschen sprichst du, kisset wohl gar im Wirthshaus mit ihnen zusammen?“ rief die Frau, die Hände über den Kopf zusammen-schlagend, „o Vater, da ist's weit mit uns gekommen.“

„Was willst du, Mutter,“ entschuldigte sich Vater Etienne, der die Wichtigkeit des Vorwurfs fühlte, „wie soll man etwas erfahren, was man doch wissen muß, wenn man's immer so genau nimmt! Die Sache hat übrigens nun ein Ende. Gysantier muß auch morgen nach Nimes zur Lebung; zu der Gerichtsverhandlung wird er aber nach Mir kommen; wir werden auch hinfahren müssen.“

Gegen ihre Gewohnheit hatte Marie diese Unterredung zwischen ihren Eltern mit angehört, ohne ein Wort zu sagen; sie zitterte und weinte auch nicht, als sie endlich das Zimmer verließ. Ihre bleiche Wange war von einer leichten Röthe bedekt, das matte Auge hatte wieder Glanz, ihre Haltung war elastischer; sie hatte das Ansehen eines Menschen, der lange in einer Wildniß umhergeirrt, endlich verweiselnd, den Ausgang zu finden, kraftlos zusammengebrochen war und dem sich plötzlich ungeahnt ein Weg gezeigt hat. Mit der Hoffnung ist ihm auch die Entschlossenheit und Thatkraft zurückgekehrt; er weiß, was zu thun obliegt. Marie ging ihrem Bruder entgegen, der vor seiner Abreise in der Nachbarschaft noch einige Besorgungen gemacht hatte, nahm ihn beim Arme und führte ihn, ohne ihn das Haus betreten zu lassen, in den großen Obstgarten, der so oft der Schauplay ihrer Spiele mit André Rogier gewesen war. Hier setzte sie sich mit ihm an einem versteckten Orte in's Gras und sagte:

„Was du jetzt von mir erfahren wirst, Pierre, ich bitte dich, Schweig still und höre mich bis zu Ende. Unterbrichst du mich, so kann ich dir's nicht sagen, wie ich's möchte, und ich muß es thun, es handelt sich um mein Leben und um das eines Andern, um meine Ehre, um das Glück und die Ruhe unserer Eltern, um —“

„Genug, genug!“ unterbrach sie Pierre, „ich verstehe dich; endlich soll ich dein Geheimniß erfahren. Ist's nicht so?“

Sie nickte. „Versprichst du es mir?“

„Alles.“

kosten wieder auf die Tagesordnung gesetzt worden. Das Journal hebt hervor, daß die Sobranje in ihrer Adresse auf die Thronrede den Wunsch ausgedrückt habe, die Regierung möge auch fernerhin Anstrengungen aufwenden, um beim Sultan die Anerkennung des gegenwärtigen Zustandes zu bewirken.

Aus dem Reichstage.

Budapest, 7. März.

Das Abgeordnetenhaus sah heute einer ereignisreichen Sitzung entgegen. Man erwartete mit der denkbar größten Spannung den Ministerpräsidenten, von dem man wußte, daß er sich um 10 Uhr zur entscheidenden Audienz bei Sr. Majestät eingefunden und mittlerweile ging im Saale die Specialdebatte über das Honvédschgesetz ganz glatt und still vor sich, während draußen auf den Couloirs zahlreiche Gruppen das Ereigniß des Tages besprachen.

Um 12 1/2 Uhr erschien der Ministerpräsident im Abgeordnetenhaus. Er hatte sich nach der Audienz beim König in's Magnatenhaus begeben, um der Budgetverhandlung im Ausschusse beizuwohnen und kam dann in's Abgeordnetenhaus hinüber, in dessen Couloir er von den Mitgliedern der liberalen Partei mit demonstrativer Herzlichkeit begrüßt wurde. Eine Viertelstunde lang rauchte Herr v. Tísa, dessen gutes Aussehen und frohe Laune allgemein auffiel, noch draußen seine Cigarre, dann ging er in den Saal, wo sein Erscheinen allgemeine Sensation hervorrief.

Demonstrativer Beifall auf der Linken. Rufe: „Ziehen Sie es zurück!“ Allein der Minister ließ sich nicht irre machen und erinnerte daran, daß die fraglichen schwarz-gelben Signalflaggen unter Minister Szende im Jahre 1881 anlässlich der Wistolzer Manöver in Gebrauch kamen und Alles eher denn die Beschränkung der nationalen Farben bezweckte.

Um 1 1/2 Uhr war die Honvédvorlage beendet und unter lautloser Stille erhob sich Ministerpräsident Koloman Tísa:

Nachdem versprochen worden, daß bis zur Erledigung des Honvédschgesetzes die Novelle über das Incolatsgesetz eingereicht werden wird und ich dem heute nicht nachkommen kann, halte ich es für meine Pflicht, dies vor dem geehrten Hause zu motiviren. (Hört!) In Betreff der Novelle zum Incolatsgesetz sind im Schoße des Cabinets Meinungsverschiedenheiten aufgetaucht.

Graf Albert Apponyi: Geehrtes Haus! (Hört! Hört!) Ich entnehme der Erklärung des geehrten Herrn Ministerpräsidenten, daß sich im

Schoße der Regierung Meinungsverschiedenheiten ergeben haben, welche laut der Erklärung des Herrn Ministerpräsidenten eventuell zur Cabinetkrisis führen können. (Rufe rechts: Das hat er nicht gesagt! Hört! Hört! links.) Ich erlaube mir daher an den geehrten Herrn Präsidenten die Frage zu richten, ob wir mit Rücksicht darauf, daß die Lage der Regierung solchermaßen eine unsichere ist, so lange als die Ungewißheit anhält, die Beratungen fortsetzen können.

Ministerpräsident Tísa: Geehrtes Haus! Ich theile die Ansicht nicht, welcher der Herr Abgeordnete Graf Apponyi Ausdruck gegeben hat. Diese Ansicht wäre nur dann richtig, wenn die Regierungskrise in der That einträte. Aber gerade deshalb erlaube ich mir zu sagen, daß die Differenzen, die sich ausschließlich auf die Incolatsnovelle beziehen, entweder ausgeglichen werden und dann wird die Novelle eingereicht, oder sie werden nicht ausgeglichen und dann werde ich es für meine Pflicht halten, mich vor dem Hause neuerdings zu äußern. (Lebhafte Zustimmung rechts; Stürmischer Widerspruch links.)

Eine Regierungskrise tritt ein, wenn die obschwebende Differenz nicht ausgeglichen werden kann. Das muß man dann einfach erklären und in der ganzen Welt wird das so ausgelegt. (So ist's! rechts. Widerspruch links.)

Und eben weil die Regierungskrise noch nicht eingetreten, hätte ich es nicht für meine Pflicht gehalten, heute auch nur ein Wort zu sagen, wenn ich nicht versprochen hätte, daß die Incolats-Novelle heute eingereicht werden wird.

Ich war nur die Motivirung schuldig, warum sie nicht eingereicht werden konnte. (Lebhafte Zustimmung rechts. Stürmischer Widerspruch links.) Geza Polonyi: Der Ministerpräsident hat soeben erklärt, daß es im Schoße des Cabinets Differenzen gebe, und hat dann gesagt, daß es doch keine Ministerkrisis gebe. Darf man nach parlamentarischen Begriffen sich so äußern? Ja! Nun das ist Geschmackssache. Redner constatirt seinerseits, daß der Ministerpräsident ein in feierlicher Weise abgegebenes Versprechen nicht einlösen könne und dennoch die Consequenzen nicht ableiten wolle.

Justizminister Desider Szilagy: Geehrtes Haus! Gestatten Sie mir, daß ich zu dem geehrten Herrn Abgeordneten Polonyi erwähnten Seite dieser Frage einige Worte sage. (Hört! Hört!)

Nach meiner Ansicht kann der Ministerpräsident oder ein anderes Mitglied der Regierung hier im Hause nur dann erklären, daß eine Ministerkrisis existirt, wenn die Regierung ihre Demission gegeben hat. Insolange im Cabinet — was ich nicht bestreite, was auch der Herr Ministerpräsident offen zugestanden hat — Differenzen bestehen, von welchen er nicht sagte, daß sie dahin führen, von denen er aber auch nicht sagte, daß sie nicht dahin führen, worüber er gar nichts sagte, so lange — sage ich, bitte ich das geehrte Haus, ganz aufrichtig anzuerkennen, daß der Cabinetchef nicht im Stande ist, einen Act, wie er versprochen war, heute zu erfüllen, nämlich die Vorlage einzubringen, weil er eine solche Vorlage — wie dies ganz klar ist — nur im Einvernehmen mit dem ganzen Cabinet einreichen kann; wenn daher der Fall vorgekommen, daß es in dieser Hinsicht Meinungsverschiedenheiten gibt, so kann er natürlich heute diesem seinem Versprechen nicht nachkommen. (Zustimmung rechts.)

Ich bitte das geehrte Haus von dem Plaze, woher diese Aeußerung kommt, d. h. vom Plaze des Ministerpräsidenten aus, nicht mehr zu verlangen, als was in dem heutigen Zeitpunkte gesagt werden kann. (Lebhafte Zustimmung rechts.)

Ich glaube, daß der Herr Ministerpräsident sich vor dem geehrten Hause mit voller Aufrichtigkeit geäußert hat. Er hat gesagt und wiederholt: „Bevor die Debatte über das Honvédschgesetz zu Ende geht, wird die Novelle eingereicht werden.“ Die Debatte ist zu Ende; er hat offen erklärt: aus diesem und diesem Grunde kann ich meinem Versprechen nicht nachkommen. Was folgt hieraus? Nachdem der Herr Ministerpräsident in Aussicht gestellt hat, daß er nach wenigen Tagen entweder in der Lage sein wird, diesem Versprechen nachzukommen, oder wenn nicht — wie er versprochen hat — sich bezüglich der Situation und, wenn ich ihn gut verstanden habe: hinsichtlich der Anforderungen der Situation zu äußern, sowie er dazu nach den Regeln der parlamentarischen Regierung verpflichtet ist: glaube ich, daß auch die geehrte Opposition diese wenigen Tage mit Rücksicht auf den Stand der außerordentlichen Frage abwarten kann. (Zustimmung rechts.)

Präsident erwidert auf die Frage des Grafen Apponyi, daß diejenigen Gegenstände, welche in feierlicher Zusammenkunft mit der im Schoße der Regierung aufgetauchten strittigen Frage stehen, den Gegenstand der Berathung bilden können, insofern sie nicht von principieller Bedeutung sind. Zustimmung rechts. Eine Stimme auf der äußersten Linken: Die Regierung ist nicht mehr competent! (Lebhafte Beifall rechts.)

Schluß der Sitzung um 2 Uhr. — Nächste Sitzung am Montag. Tagesordnung: Dritte Lesung der Honvédvorlage und die 1888-er Schlußrechnungen.

Die Cabinetkrisis.

„Eggettes“ schreibt: „Die seit langer Zeit latente Regierungskrise hat bestimmtere Gestalt angenommen und alle Erscheinungen beweisen, daß zum Mindesten der offene Ausbruch der Krisis bevorsteht. Den Eingeweihten war schon seit Wochen bekannt, daß bezüglich des Gehegengesetzes über das Heimatsrecht, insofern sich derselbe auf die Repatriirung Kossuth's bezieht, zwischen dem Ministerpräsidenten Koloman Tísa und den übrigen Mitgliedern des Cabinets eine Meinungsverschiedenheit bestesse, und daß die Fachminister jenes Versprechen, welches Koloman Tísa am 11. December im Abgeordnetenhaus zur Verabingung der Achtundvierziger- und Unabhängigkeits-Partei abgegeben hat, für sich überhaupt nicht für bindend erachten, daß sie es demnach weder für notwendig, noch für opportun halten, der Krone einen Gehegengesetz zur Genehmigung zu unterbreiten, welcher die Verwirklichung jenes Versprechens enthielte.“

Das haben die Minister Koloman Tísa mit voller Offenheit und Aufrichtigkeit erklärt und der Ministerpräsident hat diese Erklärung, insofern die Frage nicht acut geworden war, ohne jede Bemerkung zur Kenntniß genommen. Nunmehr ist aber die Zeit gekommen, da der Gehegengesetz vom Parlament und vorhergänglich der Krone vorgelegt werden soll. Der Entwurf ist fertiggestellt und entspricht bezüglich der Einkunft vollkommen den Wünschen der Opposition; auf die Vergangenheit rückwirkende Bestimmungen enthält er jedoch nicht; er entspricht sonach bezüglich Kossuth's, der im Sinne des derzeit bestehenden Gesetzes mit Anfang dieses Jahres aufgehört hat, ungarischer Staatsbürger zu sein, den Erwartungen der Achtundvierziger- und Unabhängigkeits-Partei nicht und Koloman Tísa erfüllt sein Versprechen vom 11. December nicht nur nicht, sondern er verleugnet und eludirt dasselbe geradezu.

Und gerade das macht die Krise unvermeidlich: ob das Cabinet Tísa vor das Parlament mit einem Vorschlage hintreten könne, welcher ausliefern? Andererseits glaubt das Cabinet, der Krone die parlamentarische Verwirklichung des Versprechens vom 11. December nicht eintragen zu können. In dieser Angelegenheit haben zwischen den einzelnen Ministern und zwischen diesen und Koloman Tísa wiederholt Erörterungen stattgefunden, allein mit vollem, formellem Gewichte ist die Frage erst am 6. d. im Ministerrathe verhandelt worden. Nachmittags fand nämlich ein über eine Stunde dauernder Ministerrath unter Vorsitz

S. Majestät statt, in welchem die erste Meinungsverschiedenheit zwischen dem Chef und den Mitgliedern des Cabinets vollständig zu Tage trat, ja sogar discutirt wurde; eine Schlußfassung jedoch, welche geeignet wäre, diese Meinungsverschiedenheit auszugleichen, ist nicht zu Stande gekommen und Se. Majestät hat eine entscheidende Aeußerung nicht gethan.

Als Se. Majestät den Ministerrath aufhob, war die Frage, welche die Krisis verurteilt, in gleich unentschiedener Schwebe geblieben. Mehrere der Minister und auch Koloman Tísa selbst erschienen zur gewohnten Zeit im Club der liberalen Partei und Tísa machte einigen seiner Vertrauten Mittheilungen über die Lage, wie sich dieselbe bis dahin gestaltet hatte. Diese Mittheilungen verbreiteten sich alsbald mit rascher Schnelligkeit und bereits Abends sprach man im Casino und an anderen öffentlichen Orten offen von dem offenen Ausbruche der Regierungskrise und davon, daß Tísa Sr. Majestät seine Demission unterbreiten werde. So weit ist nun zwar nach unseren Informationen die Sache noch nicht gediehen, aber die Demission scheint kaum vermeidlich und sie wird ohne Zweifel sofort erfolgen, wenn Se. Majestät in einem, dem Versprechen Koloman Tísa's vom 11. December nicht günstigen Sinne entscheidet.“

Ueber die Natur der Krise schreibt „Budapester Hirap“: Im Schoße der Regierung wurden schon seit mehreren Tagen Verhandlungen gepflogen. Tísa hat sich in dieser Frage (des Incolatsgesetzes) auf jenen Standpunkt begeben, welchen er gelegentlich seiner allerersten Aeußerung im Abgeordnetenhaus darlegte, nämlich: daß wer die Ehrenbürgerchaft acceptirt, sein Staatsbürgerrecht behält. Er wollte dies jedoch im Geleise inactiviren, und zwar in der Art, daß diese Bestimmung auch von rückwirkender Kraft sei. Dagegen aber hat Desider Szilagy am schärfsten opponirt und die Mehrheit des Cabinets hat sich an die Seite des Justizministers gestellt.

„Nemzet“ äußert sich wie folgt: „Die gemäßigten Opposition steht an der Spitze, um die mit der Revision des Incolatsgesetzes zusammenhängenden Entwicklungen für sich auszunutzen; allein aus der Einheit und Consolidirtheit der liberalen Partei, sowie aus deren entschlossenem Ausstehen im Dienste der durch Koloman Tísa verfochtenen Principien wird sie auch diesmal die Erfahrung schöpfen müssen, daß ihre Zeit noch immer nicht gekommen. Die liberale Partei, welche in den fünfzehn Jahren der Ministerpräsidentenschaft Koloman Tísa's unter schwierigen Verhältnissen und manchen Prüfungen, inmitten der bittersten Feinden persönlicher Angriffe das Vertrauen in die Verfassung in unserem Vaterlande, im Auslande aber den Glauben an die Entwicklungsfähigkeit und an den Fortschritt Ungarn's zu festigen gewußt, welche ferner das Land durch den wirtschaftlichen und kulturellen Fortschritt, durch den Schutz der Rechtsordnung, durch die Sanirung der Finanzen geträgt und durch all' dies unserem Staate einen würdigen, ihm zukommenden Einfluß in der Monarchie gesichert hat: die liberale Partei konnte diesen Beruf nur durch das consequente und unentwegte Befolgen jener Grundsätze erfüllen, welche Koloman Tísa, als der Führer dieser Partei, in allen Stücken seiner Regierungstätigkeit jederzeit beobachtet und zur Geltung gebracht hat. In das durch diese Principien gebildete einheitliche Streben werden auch in Zukunft wieder die durch die Leidenhaftigkeiten erweckten Irritationen, noch die auf die letzteren bauenden persönlichen Aspirationen eine Bresche zu legen vermögen.“

Generalversammlung des Hermannstädter Bürger- und Gewerbevereines.

Im Nachhange zu unseren in Nr. 51 unseres Blattes an der Hand des Jahresberichtes des Bürger- und Gewerbevereines pro 1889 zum Ausdruck gebrachten Mittheilungen geben wir auch den Verlauf der am 8. d., Nachmittags 3 Uhr, im eigenen Locale stattgehabten ordentlichen Jahres-Generalversammlung bekannt. Eröffnet wurde selbe durch einen ebenso umfangreichen, als interessanten Bericht des Vorsitzenden, Gewerbevereins-Directors Martin Schuster, welchem wir Nachstehendes entnehmen:

Auch im abgelaufenen Jahre waren Leitung und Ausschuß bemüht, zur Förderung von Handel und Industrie in unserer Vaterstadt beizutragen. Zur Erreichung dieses Zieles wurde zunächst eine regere Betheiligung unserer Gewerbetreibenden an dem Handelsmuseum in Budapest für ersprießlich erachtet und aus diesem Anlaß aus dem dem Vereine zur Verfügung stehenden Mitteln für einzelne Genossenschaften die Mitgliedsbeiträge entrichtet. Weiteres ging Leitung und Ausschuß den Gewerbetreibenden auch in der Frage der „staatlichen Lieferungen“ an die Hand und übernahm auch der Reichstagsabgeordnete Herr Dr. Oscar Melch v. Lomniz über Erüchten des Ausschusses mit dankenswerther Bereitwilligkeit die Vertretung unserer Gewerbetreibenden auf der, in Angelegenheit der Betheiligung an der Lieferung für das I. und II. Heer auf den 3. Februar 1889 vom Landesindustrieverein nach Budapest einberufenen Landesversammlung. Die Betheiligung der Gewerbetreibenden kam wohl zu Stande — die Lieferung erhielten sie aber leider nicht. Auch zur Frage der Errichtung einer Gewerbe-Corporation in Hermannstadt wurde Stellung genommen, aber nach eingehender Berathung aller Interessirten die Errichtung nicht besümmert.

Von theilweisem Erfolg waren die Bemühungen um Erwirkung besserer Eisenbahnanschlüsse, dagegen ganz erfolglos jene in Angelegenheit der Productiv-Genossenschaften. Erfreulich lautet der Bericht über die technologische Sammlung — den wir an anderer Stelle mittheilen — und steht zu hoffen, daß diese für unsere Industriellen so wichtige Institution schon demnächst werde activirt werden können. Im Laufe des Jahres 1889 erschien auch der V. Jahrgang des Adreßbuches, zufolge Ausschlußbeschlusses auf Hermannstadt allein beschränkt. Es ist dieses ein practisches Nachschlagebuch und gebührt dem Redacteur desselben, Secretär G. Theis, für seine Mühe der Dank. Leider hat selbes noch immer nicht jene Verbreitung gefunden, die es verdient. Zur Förderung von Kunst und Kunstindustrie diene die Ende September v. J. im Gewerbeverein abgehaltene zweite Jahresausstellung heimischer Kunstjünger. Sie legte ein erfreuliches Zeugniß ab darüber, daß auch in unserem Kreise die Kunst eine Zukunft hat. Die Berichte über die Fachschulen bringen wir später. Dagegen erhebt hier noch erwähnenswerth, daß auch im abgelaufenen Jahre dem Verein seitens des hohen I. ung. Handelsministeriums, der volkswirtschaftlichen Commission unseres Comitates, des Magistrates, der Sparcasse, der Bodencreditanstalt und des Vorshußvereines namhafte Unterstützungen zu theil wurden. — Im Vereine lagen 54 Zeitungen und Zeitschriften zur Benützung auf. Zusammenkünfte wurden keine abgehalten; dagegen fanden 10 Vorträge statt. Gestorben sind im Laufe des Jahres nachstehende Vereinsmitglieder, und zwar: Christian Gärtner, Baumeister, Friedrich Michael Herberth, Sparcassa-Director, Gregor Rathy, Kaufmann, Johann Bongrag, Coacteur a. D., Friedrich Schuster, I. Gerichtsath a. D., Karl Stühler, Magistrats-Kauslist, und Johann Wöner, Ladrer. Friede ihrer Asche! Die Versammlung ehrte das Andenken der verstorbenen Mitglieder und nahm den erstatteten Bericht zur Kenntniß. Im Anschluß an denselben wurde die Mittheilung, daß die 1888-er Jahresrechnung auch durch die von der Generalversammlung entsendete Commission geprüft und richtig befunden worden, zur Kenntniß genommen und dem rechnungslegenden Cassier G. W. Grohmann bei Ertheilung des Abschlusses der Dank votirt. Die vom Borgenannten gelegte Jahresrechnung pro 1888, welche bei einer Einnahme von 5177 fl. 83 kr. die Ausgaben mit 5398 fl. 74 kr. und somit ein Mehrexforderniß von 220 fl. 91 kr. nachweist, wurde nach erfolgter Prüfung durch den Ausschuß zur Kenntniß genommen und mit deren Prüfung seitens der Generalversammlung die Vereinsmitglieder Karl v. Fannenheim, I. Gerichtsath a. D., Karl Ott, Schuhmacher, und Josef Schuchmig, Ladrer, betraut. Gleichzeitig berichtete auch der Vorsitzende einige im Jahresberichte eingetragene Druckfehler, und zwar: Seite 35 soll es nach Zeile 11 Postumum richtiger heißen: 1. Mehrausgabe im Jahre 1889 220 fl. 91 kr.,

Sie schweig noch einige Minuten, als kämpfte sie einen letzten Kampf mit einer ihrer Junge lähmenden Sehnen; dann begann sie stüßend, stöhnend, aber im Verlaufe ihrer Rede immer lebhafter, immer leidenschaftlicher werdend, ihre Erzählung, welcher ihr Bruder mit gespannter Aufmerksamkeit zuhörte. Seinem ihr gegebenen Versprechen gemäß unterbrach er sie nicht, konnte sich aber nicht enthalten, in einzelnen Ausrufen seinen Empfindungen Luft zu machen.

„Was sagst du dazu, Pierre?“ fragte Marie, als er, auch nachdem sie geendigt, noch stumm und nachdenklich vor sich hinsah.

„Ich hab's geahnt, daß dergleichen dahinter steckte,“ versetzte er nun, „wenn ich mir das freilich auch nicht gedacht hätte. Aber warum schweigst du nicht?“

„Weil er nicht zum Verräther werden will,“ unterbrach ihn Marie schluchzend.

„Er erwartet vielleicht, daß du sprichst. Ach, Marie, die Mutter, der Vater, die Leute!“

„Braucht du mir das Alles zu sagen? Habe ich nicht schon beinahe den Verstand darüber verloren?“ rief sie.

„Und doch muß es geschehen. Wir dürfen ihn nicht im Stiche lassen.“

„Weinst du, ich würde das gethan haben? Wenn es auf's Aeußerste gekommen wäre, hätte ich dem Jüde der Eltern und der Verachtung der Welt getrotzt und mich gemeldet, obwohl ich fürchte, man würde mir nicht geglaubt haben. Es gibt aber noch einen anderen Ausweg. Heute habe ich ihn entdeckt.“

„Heute? Wie so?“

„Ich weiß jetzt, wer die Mörder sind, und in deine Hand ist es gegeben, zu ihrer Ergreifung und Ueberführung beizutragen; das ist der Grund, weshalb ich dir Alles gestanden habe.“

Wieder redete sie lange und eifrig auf ihn ein und es gelang ihr nach einiger Mühe, ihn zu überzeugen und für ihre Pläne zu gewinnen. „Es ist eine Fügung Gottes, daß du mit dem Menschen jetzt etliche Wochen zusammen in der Kaserne bist,“ schloß sie ihre einbringlichen Vorstellungen, „nütze die Zeit, bekenne, was für uns Alle davon abhängt. Gehe ich André verurtheilen lasse, klage ich mich selbst des Verbrechens an.“

„Hoffen wir, daß unter Vorhaben gelingt,“ sagte der Bruder, der schon wieder sein gelassenes Wesen angenommen hatte. (Fortsetzung folgt.)

Local- und Tagesnachrichten.

Hermannstadt, 11. März.

(Hof- und Personal-Nachrichten.) Se. Majestät hat am 7. d. nach dem Minister-Präsidenten Tisa den Oesterreichischen Prinzen zu Hohenlohe und den Sectionschef v. Bapay in Audienz empfangen. Die Königin hat einen längeren Spaziergang im Schlossgarten gemacht. Nach einer Warschauer Meldung des „Przeglod“ steht jetzt der neuerliche Aufenthalt des General-Gouverneurs Gurko in Petersburg mit der für das Frühjahr in Aussicht genommenen Reise des Czars nach Congresspolen im Zusammenhange. Der Czars, in dessen Begleitung Großfürst Vladimir sich befinden werde, dürfte längere Zeit in Lubochenef verweilen und den größeren Militärlagern beiwohnen. Königin Elisabeth von Rumänien, die wochenlang das Bett hüten mußte, sich in der letzten Zeit jedoch ein wenig erholt, ist neuerdings an einem heftigen Bronchialkatarrh erkrankt. Es verlautet, daß ein Wiener Professor an das Krankenlager der Königin telegraphisch berufen wurde.

(Ernennungen.) Seine k. und apostolisch k. Majestät geruhen allergnädigst über Vortrag des k. ung. Justizministers den Vicenotar des Szegreger k. Bezirksgerichtes, Johann Szokol, zum Unterrichter bei dem eben erwähnten Bezirksgerichte zu ernennen.

Der k. ung. Finanzminister hat den Hermannstädter Steueramts-Controllor I. Classe, Ladislaus Toth, zum Einnehmer 3. Classe beim Dévaer l. ung. Steueramt ernannt.

Der l. ung. Pandalminister hat den Hermannstädter Baumeister Heinrich Eber zum Mitgliede der dortigen Commission zur Prüfung der Befähigung der Maurer-, Zimmermanns- und Steinmetz-Meister Aspiranten ernannt.

(Lehrer als Redacteurs.) Der Unterrichtsminister hat an die Oberdirectoren und Schulinspectoren eine Verordnung bezüglich der Nebenbeschäftigungen der Professoren und Lehrer erlassen. „Besonders hebe ich hervor“, sagt der Minister, „daß ich auch das Redigiren eines Blattes für eine Beschäftigung halte, welche, wenn sie auch nicht mit der Lehrerstellung unvereinbar ist, die Lehrer nur mit Zustimmung der Schulbehörde übernehmen können. Ich fordere daher das Inspectorat auf, die Lehrer in den seiner Aufsicht unterstehenden Schulen anzuweisen, daß sie um die zur Redaction welches Blattes immer notwendige Erlaubniß von Fall zu Fall bei mir anzufordern haben, zu einer Zeit, da sie noch keine Verpflichtung wegen Uebernahme der Redaction eingegangen sind, denn wenn ich die Ablehnung für notwendig hielte, würde ich die Bewilligung ohne Rücksicht auf die Verpflichtung des Betreffenden verweigern. Schließlich bemerke ich, daß ich in Zukunft die Erlaubniß zur Redaction eines politischen Blattes überhaupt nicht erteilen werde.“

(Abend-Unterhaltung.) Unter der Leitung seines neuen Dirigenten Herrn Julius Schaeffer hatte der hiesige Gesangsverein „Typpografia“ am 8. d. im Saale „Zum römischen Kaiser“ eine mit Tanzkränzchen verbundene gesangliche Aufführung veranstaltet. Der Gesamteindruck war ein sehr guter und bewies der Sängerkorps, daß er unter Führung eines tüchtigen Fachmannes auch Gediegenes zu leisten im Stande ist. Die Annahme, daß sämtliche Programmnummern, welche diesmal nur aus Chorliedern bestanden, nicht besser zum Vortrage gebracht werden könnten, dürfte kaum eine irrige sein. Dieses gute Beginnen läßt auf gedeihliche Fortschritte schließen und wir wünschen der „Typpografia“, daß ihr der gegenwärtige Chordirigent recht lange vorstehen und auch eine ausgiebige Unterstützung — wenigstens bei öffentlichen Unterhaltungen durch zahlreicheren Besuch — zu Theil werden möge. Mit Kreuzer's „Die Kapelle“ eröffnete der Sängerkorps sein Programm. Feierliche Stille herrschte während des Vortrages dieses weihvollen schönen Chores, dessen selbst mehrmalige Wiederholung bei so vorzüglicher Schallung der Sänger den Zuhörern nur angenehm gewesen wäre. Daß bei dem Auslingen des letzten Accordes sich brausenber Beifall kundgeben wird, war vorauszusetzen. Sehr gut wurde auch der nächste lebhafteste Chor, Weber's „Volklied“, aufgenommen. Das „Trinklied“, dessen Text und Composition von dem Dirigenten Herrn Julius Schaeffer herrührt, spricht nach beiden Richtungen angenehm an und fand auch allseitige Anerkennung, und zwar in dem Maße, daß eine Wiederholung desselben folgen mußte. Die „Hymne an die Nacht“ von Beethoven, dessen Compositionen durch hohen musikalischen Gehalt stets willkommen sind, verlegte die Zuhörer für einige Minuten wieder in eine ernüchterte Stimmung, welche erst nach lauter Dankesabkündigung gewichen war. Ecker's „Rheinlied“ zeichnete sich eben so wie die vorgegangenen Chöre durch schönen, präcisen Vortrag aus und wurde lebhaft applaudirt. Die Schlussnummer „Was die Zeitung bringt“, humoristische Polka für Männerchor mit Pianoforte-Begleitung, war etwas Vorzügliches. Diefelbe gab Gelegenheit, sowohl die Tüchtigkeit des Dirigenten als Meister des Claviers kennen zu lernen, wie auch von den staunenswerthen Jungengelagefähigkeit der Sänger sich einen Begriff zu machen. Trotz der stellenweise sehr schnellen Tempi klappte doch Alles trefflich. Ueber stürmischen Beifall mußte die Polka wiederholt werden. Die mitwirkende Stadtkapelle stand auch diesmal im vorderen Treffen. Ihre Töne glänzten durch Präcision. Das Flügelhorn-Solo „Abchiedslied“ aus „Trompeter von Saffingen“ mußte über allseitiges Verlangen wiederholt werden. — Das in der zwölften Stunde begonnene Tanzkränzchen gestaltete sich in Folge des nur mäßigen Besuches zu einem wahren Vergnügen, welchem denn auch bis tief in den Sonntagsmorgen hinein recht ausgiebig zugesprochen wurde.

(Dalkör.) Mit aufrichtiger Befriedigung darf der Hermannstädter ungarische Gesangsverein auf den Erfolg seines am 9. d. im Saale des Hotels „Zum römischen Kaiser“ veranstalteten diesjährigen ersten ordentlichen Gesangsabends zurückblicken, denn die Männerchöre und gemischten Chöre gingen präcis, Zeugnis gebend von rüstigem Vordrängeschreiten der ausübenden Mitglieder auf der Bahn der Vervollkommnung und von dem Ernste, mit welchem sie ihre Aufgabe erfassen und zu erfüllen redlich bemüht sind. Von den Chören erzielte den unbefristeten größten und stürmischsten Beifall „Tavas elmut“; derselbe kam unter Leitung des Chorleiters Herrn Domanyancz zu zündender, durchschlagender Wirkung. — Leicht erklärliches Interesse rief das Auftreten des Frä. Anka Suga r nach. Die jugendliche Dame debutirte mit dem Duett aus Rontis's „Suhancz“, wobei sie zum Partner den oft gerühmten primo tenore absolutissimo des „Dalkör“ hatte, dann in dem Sopran solo aus derselben Operette. Ihre Stimme ist frisch, metallreich, allein noch nachhaltiger Schulung bedürftig, um größeren Ansprüchen vollständig zu genügen. Der Vortrag ist bis zu einer gewissen Lage rein, in der Höhe aber über dem F hörbar unsicher. Das Auditorium bereitete der aus anerkanntemwerther Gefälligkeit das Lustre des Abends beherrschenden Debutantin einen recht freundlichen Empfang, der seinen schmeichelhaften Ausdruck in Hervorrufen nach jeder der zwei erwähnten Programmnummern fand, wofür sie das hübsch vorgetragene und mit warmem Beifalle aufgenommenen Volkslied „Mire ragyog a sok osillag az ögen“ zugeb. — Die Clavierbegleitung besorgte Herr Josef Kiss in vorzüglicher und verständnisvoller Weise. — Der Besuch war ein sehr zahlreicher, wofür schon der Umstand spricht, daß die nach den gesanglichen Vorträgen begonnene Tanzunterhaltung die Dimensionen eines förmlichen Balles bot und in der Quadrille 50 Paare zu zählen waren. — Nicht unerwähnt bleibe, daß der „Dalkör“ zu diesem Gesangsabend die Mitglieder der hier weilenden ungarischen Theatergesellschaft als Ehrengäste geladen hat.

(Todesfälle.) Anton Adler Strohmeyer v. Kleberg, k. ung. Gerichts-Official i. P., ist vorgestern im Alter von 61 Jahren hier gestorben. Das Begräbniß findet heute um 4 Uhr Nachmittags vom Franz-Josefs-Spital auf dem röm.-kath. Friedhofe statt. — J. S. Winkel, Kaufmann, ist vorgestern im 76. Lebensjahre hier gestorben. Die Beerdigung

findet heute um 3 Uhr Nachmittags aus der Kapelle auf dem ev. Friedhofe A. B. statt.

(Verpflegungsgebühr.) Nachdem das in Bistritz eröffnete Spital des Bistritz-Mahoder Comitats mit dem Charakter eines öffentlichen Krankenhauses besetzt worden ist, wurde dasselbe ermächtigt, bis auf weitere Verfügung, vom 1. März l. J. an eine Tages-Verpflegungs-Gebühr von 67 kr. zu erheben.

(Pester Lloyd-Gesellschaft.) Der Reinertrag des Zeitungs-Unternehmens („Pester Lloyd“) für 1889 beziffert sich auf 40.927 fl. 29 fr.

(Wieder Influenza!) Aus Wien, 7. d. wird berichtet: In verschiedenen Wiener Bezirken wurden neuerliche Influenzafälle constatirt. Uebliche Meldungen kommen aus Paris.

Ungarisches Theater.

Hermannstadt, 10. März.

Einen der besitzgelungenen und zugleich besitzbesuchten Abende hatte die Bacskaj'sche Gesellschaft vorgestern. Zur Aufführung kam bei dieser Gelegenheit Kouti's Operette „A suhancz“ (Der Pariser Taugenichts), welche nicht als Neuigkeit gelten konnte, weil sie hier bereits unter Miklosfy's Direction in Scene gegangen war. Die Vorstellung war diesmal aber so vorzüglich, daß die Operette im Vergleiche mit der ehemaligen Premiere fast nicht zu erkennen war. Die Solopartien und Ensembles klappten ausgiebig und Alles ging mit einem zündenden Animo, welches die Zuhörer mit sich forttrieb. Diese überschütteten denn auch die Hauptdarsteller mit ununterbrochenen Beifallsbezeugungen, von welchen der Löwenantheil Frau Bacskaj zufiel, die in der Titelrolle ganz reizend die Scene füllte, so oft sie auf derselben beschäftigt war und ein temperamentvolles Spiel entfaltete, welches stets elektrisirende Wirkung erzielte. — Nebst ihr ernteten Fräulein Gerbari (Elise) und Herr Horvath (Emil) Hervorruf. — Von den anderen Mitwirkenden entblieben sich die Damen Kanta (Witwe Meinier), Benedek (Baronin) und Fräulein Emma Bacskaj (Groom), sowie die Herren Szekeres (General), Mezey (Durand) und Bihar (Bisot) in anerkanntemwerther und beifallswürdiger Weise ihrer Aufgaben.

Die Wahl der am 9. d. gegebenen Bosse „A rezervistak“ muß als eine entschieden verfehlte bezeichnet werden. Denn im dem Gewande, in welches Victor Katosi „Die Hochzeit des Reservisten“ gesteckt hat, kann sie unmöglich die Lacher auf ihre Seite locken. Steht schon die deutsche Uebersetzung hinter dem französischen Original weit zurück, so ist die ungarische Uebersetzung dieser burlesken Drollerie geradezu abgeschmackt. In dieser Verkleidung geht selbst der, wie in den sieben Schwaben, so auch in dieser Farce spielende derbe Scherz mit dem abführenden Pulver als Liebeszauber ganz wirkungslos in die Brüche. Die Obstruction, an der die in's Prokrustesbett einer mißlungenen Umarbeitung gezwungenen Reservisten leiden, ist absolut unheilbar. Kein Wunder daher, wenn das „Stud“, — trotz der sichtsicheren, allein vergeblichen Mühe der Mitwirkenden, von welchen Herr Benedek (Latranyi) — Latroni ad normam Dankemann — Dunkelmann einige Male durch Hervorruf ausgezeichnet wurde —, das Haus fühl ließ, das heißt nicht gefiel sondern durchfiel. — Ein gesundes Original-Volksstück wäre willkommener gewesen und von solchem Schicksale nicht ereilt worden.

Original-Telegramm.

Budapest, 10. März. Bezüglich der Bildung des neuen Cabinets ist eine entscheidende Wendung noch nicht zu verzeichnen. Die Verhandlungen Szapary's nehmen einen ruhigen Fortgang. Es ist gegründete Aussicht vorhanden, daß dieselben zu einem befriedigenden Resultate führen werden. Die Meldung von der Berufung des Preßburger Obergespans Graf Jichy zum Minister des Innern bestätigt sich nicht, obwohl es wahrscheinlich ist, daß Graf Teleki sein Portefeuille annimmt. Betreffs der Meldung, Tisa werde die Führerrolle der liberalen Partei übernehmen, dachte hieran Niemand, am allerwenigsten Tisa, was seine im liberalen Club gefagten Worte kennzeichnen. „Ich werde zeigen, daß ich auch als einfacher Soldat meine Schuldigkeit zu thun weiß.“

Lotto-Ziehung

vom 8. März.

Budapest: 80 70 88 5 46.

Fremden-Liste

vom 10. März.

Hotel Heinrich. Hild, Generalmajor, von Klausenburg; Dr. Kaiser, von Szegreger; Seren, Kaufmann, von Boilo; Coperli, Kaufmann, von Endabest; W. Datis, Kaufmann, von Pim; Stern, Kaufmann, von Klausenburg. Hotel Helger. Schuster, Warrer, von Palschag. Hotel Habermann. Berg, Potecht, Franz Rabbe, Kaufmann, von Großkient; Josef Ehorich, Andreas Gled, Grundbesitzer, von Karlsburg.

Ungarisches Theater in Hermannstadt.

Directri: Bacsakay Julcsa. Actiöfischer Leiter: Benedek Gyula. Abonnement Heute Dienstag den 11. März 1890: Nr. 7. Napam asszony. — Meine Schwiegermutter. Französisches Lustspiel in 3 Acten.

Budapester telegraphischer Börsen- und Effecten-Cours

vom 1. März.

Table with 2 columns: Currency/Instrument and Price. Includes items like Ung. Goldrente 6%, Silberrente 4%, and various bonds.

Wiener telegraphischer Börsen- und Effecten-Cours

vom 8. März.

Table with 2 columns: Currency/Instrument and Price. Includes items like Ung. Goldrente, 5-percentage Silberrente, and various bonds.

Ausmachung.

Am 18. März 1890, 10 Uhr Vormittags, findet bei dem k. und k. Militär-Waffen-Magazin in Hermannstadt wegen Sicherstellung der Lieferung von 600 Stück Feuerwaffen auf Grund einzureichender schriftlicher Offerte eine Verhandlung statt. Die Stationen, für welche die Lieferung zu erfolgen hat, sowie die Bedingungen sind in der vollinhaltlichen Verkaufsabhandlung in Nr. 3 dieses Blattes vom 1. März l. J. enthalten.

Hermannstadt, am 1. März 1890. (179) 2-2

Vom k. u. k. Militär-Waffen-Magazin.

8 4 3/1-90 [181] 3-3
#1-p.

Pályáza i hirdetmény.

Szász-Szeben rendezeli tanácsu aró számarú az általános tisztajelölészeket, melynek határolását annak idején köztudomásra hoztam, a következő állások lesznek választás tárgyát képezőek, és pedig:

1. A főjegyzői állomás; évi fizetés 1200 forint; hat évre.
2. Egy városi tanácsosi állomás; évi fizetés 850 forint; hat évre.
3. A városi főjegyző-állomás; évi fizetés 800 forint; élet-hossziglan.
4. Tiszti ügyészi állomás; évi fizetés 200 forint; azonkívül a bírószék, a képviselő-testület és a városi orvosok által folyosított illetékek hat évre.
5. A számvéői állomás; évi fizetés 600 forint; hat évre.
6. A leveltárnoki állomás; évi fizetés 600 forint; hat évre.
7. A városi pénztárnoki állomás; évi fizetés 700 forint; hat évre.
8. A városi pénztárnoki tiszti állomás; évi fizetés 400 forint; élet-hossziglan.
9. A városi adópénztárnoki állomás; évi fizetés 700 forint; hat évre.
10. A városi gazdai állomás; évi fizetés 500 forint; hat évre.
11. A városi közgyűlési állomás (ar-aszéki nyilvántartó); évi fizetés 200 forint; hat évre.
12. A rendőri irónki állomás; évi fizetés 400 forint; élet-hossziglan.
13. A városi állatorvosi állomás; évi fizetés 300 forint; e mellett 20 könyv kiadás díj és ezenkívül marhasz-zemledék, mely utób inak magasága a város képviselő-testület által hozandó határozat által fog megállapítani; élet-hossziglan.

Az 1., 3. és 4. télszám alatt foglalt állomásokra nézve minősítés tekintetében az 1886. évi XVII. t. cz. 74 §-a, a 13. télszám alatti állomásra nézve az 1888. évi VII. t. cz. 128. és 129. §§-ai a mérvadók.

Pályázni kívánók felszólítanak, okmányilag igazolt folyamodványaikat folyó évi márczius hó 16-ig délután 5 óráig a szászsebesi városi tanácsnál beadni.

Nagy-Szeben, 1890. évi márczius hó 3-án.

Szebenvármegye alispánja:

Thalmann.

3. 4153/1890
alisp.

Concurs-Edict.

Bei der allgemeinen Beamten-Restauration der mit einem geordneten Magistrat versehenen Stadt Mühlbach, deren Abhaltung jeinerzeit bekannt gegeben werden wird, werden die nachfolgenden Stellen besetzt, und zwar:

1. Die Stelle des Bürgermeisters mit einem Jahresgehalt von 1200 fl. auf 6 Jahre.
2. Die Stelle eines Magistratsrathes mit einem Jahresgehalt von 500 fl. auf 6 Jahre.
3. Die Stelle des städtischen Obernotärs mit einem Jahresgehalt von 800 fl. auf lebenslang.
4. Die Stelle des städtischen Fiscalen mit einem Jahresgehalt von 200 fl. und den durch die Gerichte, den städtischen Vertretungsrörper und das städtische Waisenamt liquidirten Gebühren auf 6 Jahre.
5. Die Stelle des Buchhalters mit einem Jahresgehalt von 600 fl. auf 6 Jahre.
6. Die Stelle des Archivars mit einem Jahresgehalt von 600 fl. auf 6 Jahre.
7. Die Stelle des städtischen Camiers mit einem Jahresgehalt von 700 fl. auf 6 Jahre.

8. Die Stelle des städtischen Cassa-Adjuncten mit einem Jahresgehalt von 400 fl. auf lebenslang.
9. Die Stelle des städtischen Steuerassessors mit einem Jahresgehalt von 700 fl. auf 6 Jahre.
10. Die Stelle des städtischen Wirthschafters mit einem Jahresgehalt von 500 fl. auf 6 Jahre.
11. Die Stelle des städtischen Waisenvaters (Evidenzhalter) mit einem Jahresgehalt von 200 fl. auf 6 Jahre.
12. Die Stelle eines Polizey-Kanzlisten mit einem Jahresgehalt von 400 fl. auf lebenslang.
13. Die Stelle des städtischen Thierarztes mit einem Jahresgehalt von 300 fl., einer Consultations-Gebühr von je 20 kr. und einer Gebühr für die Rindfleischbeschau, deren Höhe durch den Vertretungsrörper bestimmt werden wird, auf lebenslang.

Bezüglich der Qualification der unter dem 1., 3. und 4. Punkt angezeigten Stellen gelten die Bestimmungen des §. 7 des XXII. G.-N. vom Jahre 1887, bezüglich der unter dem 3. Punkt angezeigten Stelle jene der §§. 128 und 129 des VII. G.-N. vom Jahre 1888.

Bewerber werden aufgefordert, ihre documentirten Gesuche bis am 16. März l. J., Nachmittags 5 Uhr, beim Magistrat von Mühlbach einzureichen.
Hermannstadt, am 3. März 1890.

Der Vicepresident des Hermannstädter Comitates:

Thalmann.

3. 393/1890. [192] 1-3

Verkaufbarung.

Von Seite des gefertigten Waisenamtes wird der Nachlaß nach der verstorbenen Staatsgymnasial-Professorin Maria Mez y geb. Wittek bestehend in Kleidern, Wäsche, Bettzeug, Haus- und Kücheneinrichtungsgesachen, Bildern, einem Overtaucher und andern uneingeheilten Sachen gegen gleich baare Bezahlung und nicht unter dem erhobenen Schätzungspreise veräußerungswweise zu verkaufen.

Die Feilbietung wird im Dietrich'schen Saale Wiesengasse Nr. 16 abgehalten werden und beginnt am 22. März 1890, Vormittags 9 Uhr.

Hievon erfolgt die Vertheidigung mit dem Bemerkten, daß der Ersterer die erstandenen Sachen nach deren Ertheilung sogleich in's Eigenthum zu übernehmen und aus dem Verkaufsolale fortzuschaffen hat.
Hermannstadt, am 28. Februar 1890.

Das städtische Waisenamt.

835/1890. sz. [178] 3-3
polg.

Hirdetmény.

Az erzsébetvárosi királyi törvényszék ezennel közhírré teszi, hogy Héttör község határa általános tagosításának megengedhetősége kérdésében tárgyalási határidőül 1890. évi április hó 23. napjának délelőtti 9 órája Héttör község házához kiűzetik, mikorra az összes érdekeltek azon ügyelmezéssel idézteinek meg, hogy a birtokrendezési utastás értelmében a meg nem jelenő felek ugy tekintelnek, mint a kik a tagosításba beléegyeztek, és hogy a kérés első példányát ezen kir. törvényszéknek megtekinthetik.

Az erzsébetvárosi kir. törvényszéknek 1890. február 24-én tartott üléséből.
Nagy Lajos, elnök.

Aus dem Amtsblatte.

Picitationen.

- Am 15. März (auch unter dem Schätzungswerthe) Fahrnisse der Andreas Kautl'schen Concursmasse in Dobra. (Doboser Gerichtsbezirk).
- Am 14. März (auch unter dem Schätzungswerthe) Fahrnisse des Petrus Bran in Maros-Güßed. (Karlsburger Bezirksgericht).
- Am 2. März beim k. Bauamte in Dees Offertverhandlung wegen Brückenherstellung.

Augen-Essenz

zur Erhaltung und Stärkung der Sehkraft.
Seit mehr als 50 Jahren m. best. Erfolge angewandt. Hergestellt in der Apotheke von Dr. F. G. Geiss Nachf. zu Aken a. d. Elbe.
Dieselbe ist kein Geheimmittel, sondern ein ausserst concentrirtes Fenchelpräparat, wie auf jeder Flasche angegeben.
Zu beziehen in Flaschen à fl. 0.75, 1.50 u. 2.25 nebst Gebrauchsanweisung durch
J. B. Misselbacher sen. in Hermannstadt.
535) 18-24

Dragonerwache 2

ist im 1. Stock eine sehr hübsche, billige möblierte Garçon-Wohnung sofort zu vermieten.

Diverse gut erhaltene Möbel.

darunter: 1 Salon-Garnitur, 1 lackirter Schreibtisch, Klappstuhl, Divan mit 2 Fauteuils, 6 Rohrstühle etc., billig zu verkaufen: Josefstadt, Schulgasse Nr. 8
Dasselbst ist auch ein Hund, Leonberger, Männchen (Castrat), imponanter Wächter, abzugeben. [174] 4

Gummi-Specialitäten

von 1 bis 6 fl. per Dbd. Blauen von 1 bis 8 fl. per Dbd., englisch-französische und amerikanische Fabrikate. — Vertretung direct. (100) 9-10

J. Mounier,

Wien, I., Freyung Nr. 2, Bankbazar rechts.

In allen Plätzen Oesterreichs

werden solide Personen zum Verkaufe eines leicht abgehenden Artikels gesucht. — Hohe Provision bei flottem Verkaufe.
Offerten mit Angabe der gegenwärtigen Beschäftigung sub „Merkur“ an Haasenstein & Vogler in Amsterdam. (190) 1-1
Porto für einen Brief nach Amsterdam 1 fl. „ „ „ eine Karte „ 5 „



ZAHN-ELIXIR, PULVER UND ZAHNPASTA DER RR. PP. BENEDICTINER

der ABTEI von SOULAC (Frankreich)
Dom MAGUELONNE, Prior
2 Goldne Medaillen: Brüssel 1850 — London 1864
DIE HÖCHSTEN AUSZEICHNUNGEN

ERFUNDEN 1373 Durch den Prior im Jahre Pierre BOURSAUD
Der tägliche Gebrauch des Zahn-Elixirs der RR. PP. Benedictiner, in der Dosis von einigen Tropfen im Glase Wasser verblindert und heilt das Heilwerden der Zähne, welchen er weissen Glanz und Festigkeit verleiht und dabei das Zahnfleisch stark und gesund erhält.
Wir leisten also unseren Lesern einen thatsächlichen Dienst indem wir sie auf diese alte und praktische Präparation aufmerksam machen, welche das beste Heilmittel und der einzige Schutz für und gegen Zahnliden sind.
Hans gegründet 1807 106 & 108 rue Croix-de-Sigony
General-Agent: SEGUIN BORDEAUX
Zu haben in allen guten Parfümeriegeschäften, Apotheken und Drogueriehandlungen. (65) 57-156

KWIZDA'S k. k. priv. Restitutionsfluid

(Waschwasser für Pferde).
Zur Stärkung vor und Wiederkräftigung nach größeren Strapazen, Verrenkungen, Steifheit der Sehnen und Muskeln etc. Preis einer Flasche ö. W. fl. 1.40.

Kwizda's Korneuburger Vieh-Nährpulver

für Pferde, Hornvieh und Schafe; dasselbe bewährt sich bei regelmäßiger Verabfolgung laut langjähriger Erfahrung bei Mangel an Freiluft, zur Verbesserung der Milch etc. Preis einer großen Schachtel 70 kr., einer kleinen Schachtel 35 kr.

Kwizda's Augenwasser für Hausthiere. Eine Flasche 50 kr.
Kwizda's Pulver, scharfe Einreibung. Ein Tiegel fl. 3.—
Kwizda's Desinfectionspulver für Stallungen. 1/2 Kilo 15 kr., 10 Kilo fl. 2.40
Kwizda's Trübenalbe, 1 Tiegel fl. 1.—
Kwizda's Flecht- und Räudeöl für Hunde. Eine Flasche fl. 1.50
Kwizda's Gallentinctur für Pferde. 1 Flasche fl. 1.50
Kwizda's Gelatine. Wurmpulver für Hunde. Eine Schachtel fl. 1.—
Kwizda's Gekügelpulver. Ein Paket 50 kr.
Kwizda's Guffitt, für fäuliches Dufthorn. Stange 80 kr.
Kwizda's Pferde-Hu-Bajel ine gegen spröde und brüchige Hufe. Eine Dose fl. 1.25
Kwizda's Hufstrahlpulver. Eine Flasche 70 kr.
Kwizda's Hundepillen. Eine Schachtel fl. 1.—
Kwizda's Klauenpulver. Eine Flasche 70 kr.
Kwizda's Kollipillen für Pferde und Hornvieh. 1 Döschel fl. 1.60, 1 Carton 60 kr.

Kwizda's Kraftfutter für Pferde und Rinder. In Kisten à fl. 6.— und fl. 3.—, Palet 30 kr.
Kwizda's Mauseulwalde für Pferde und Rinder. Ein Tiegel fl. 1.—
Kwizda's Ohrwurml für Hunde. 1 Flasche fl. 1.50.
Kwizda's Phisic, Abführpillen für Pferde. Eine Dose fl. 2.—
Kwizda's Nährmittel für Schafe. 1 Palet 70 kr.
Kwizda's Schweinpulver zur Verbesserung der Milch. Ein Palet fl. 1.26 und 63 kr.
Kwizda's Wachsseife gegen Hautkrankheiten der Hausthiere, à 40 kr., 80 kr. und fl. 1.60.
Kwizda's Wundbalsam für Pferde und Rinder. Eine Flasche fl. 1.25
Kwizda's Wurmpillen für Pferde. Eine Dose fl. 1.60, 1 Carton 60 kr.
Kwizda's Mattentod (Ratten- und Mäusevertilgungsmittel). Eine Stange 50 kr.

Scht zu beziehen sind obige Präparate durch die meisten Apotheken und en gros in allen größeren Drogueriehandlungen.
Haupt-Depôt für Siebenbürgen bei W. F. Morscher, Apotheker in Hermannstadt.
Um Verwechslungen vorzubeugen, bitten dieser Artikel stets „Kwizda's Präparat“ zu bezeichnen.
Tägliche Postverendung durch das Haupt-Depôt: [896] 2-4
Kreisapotheke zu Korneuburg bei Wien des Franz Joh. Kwizda, [896] 57-156
Herrn Dr. L. Szerr, und L. rumänischer Postleutnant für Veterinär-Präparate.

Hamburg - Amerikanische Packetfahrt-Actien-Gesellschaft

Express-Postdampfschiffahrt
Hamburg - New York
Southampton anlaufend
Oceanfahrt ca. 7 Tage.

Ausserdem regelmässige Postdampfer-Verbindung zwischen
Hävre - Newyork. Hamburg - Westindien.
Stettin - Newyork. Hamburg - Havanna.
Hamburg - Baltimore. Hamburg - Mexico.

Nähere Auskunft ertheilt die Direction in Hamburg, Delchstrasse 7.
[188] 1-22 Nr. 1094